

... dem Mittelstandsklub zu-

... schlug einen Christkindbasar
... Platz vor. Ein Kirchenkonzert
... Winteraktionen ergänzen.

Handelt wegen en Ritters

Bolkstheater hat gestern mit
Schauspieler „D. Stumme“
... um das Werk zur Auf-
... plant, daß Pili Dorvas die
... dem Volkstheater von Anfang
... tet worden ist. — Donnerstag
... Volkstheater die Proben zu der
... Dodo“. Die Regie führt Doktor
... ahn begibt sich in der zweiten
... die ausgenommenen Verbands-
... und Gustaf Gründgens

mie der Wissen- ten.

Oktober. (Stefani.) Mit Hand-
... eine Reform der päpstlichen
... lineei“ angeordnet. Diese
... dem Titel „Päpstliche
... hasten“ auf neue Grund-
... siebzig Akademikern,
... der päpstlichen wissenschaftlichen
... Vatikanischen Sternwarte, des
... Vatikanischen Bibliothek, des
... gischen Museums. Die Aka-
... vom Papst ernannt und
... eschensten Gelehrten
... nicht nur katholische Gelehrte
... Nichtkatholiken, die
... durch ihre Schriften jemals die
... ffen haben. Die Ernennungen
... in siebzig Akademikern befinden
... dreißig von den Mitgliedern
... der. Ihre erste Sitzung wird
... halten, dem Tage der Thron-

er in Rom.

... Hundertfünfzig Jahre sind
... Rom vergangen. Aus diesem
... statue des großen Dichters in
... ort des deutschen Botschafters
... niedergelegt. Nachmittags trug
... el aus Berlin, der mit einem
... ise des Instituts für deutsche
... Publikum die „Römische n
... und eine italienische Künstlerin
... des Dichters inspiriert waren.
... theater in Anwesenheit des
... Unterstaatssekretärs im Außen-
... enats und der Kammer sowie
... der Akademie von Italien, der
... anal und beim Vatikan eine
... auf Tauris“ statt. Das
... des Dresdner Staatstheaters
... ietrich aufgeführt.

Klassenmord in nk.

... in Gala wurde heute im
... n grauenhaftes Ver-
... der Laden zur üblichen Zeit
... auch im Hause kein Lebens-
... rch die Polizei gewaltsam ge-
... der Tür fielen den Polizisten
... Zeichen des Bäckers

Das Spiel auf der Tenne.

Der Traubenwirt Röhmaier hat einen „hohen Adel“ und ein „P. T. Publikum“ zu dem großen Spiel „Judith und Holofernes“ oder „Die blutige Heldentat einer Wittfrau in fünf Teilen“ geladen, das auf dem Anger der „Blauen Traube“ an jedem Sonn- und Feiertag in Szene gehen soll. Die Gäste sind in Scharen erschienen. Auf den Nobelplätzen sitzt der „hohe Adel“ von Sankt Waltraut: die Großbauern, breit, behäbig, und ihre Weiber hochten dabei in ausladenden, bauschigen Faltentöcken, bunten Seidentüchern und mit kostbarem Kopfschmuck. Das „verehrte Publikum“ der anderen Plätze nahm die Sitze der „minderen Gattung“ ein. Knechte, Mägde, Kleinhausler, Tagelöhner und Holzer saßen auf der letzten Platzkategorie, dem „Hintern“. Plötzlich schwingt ein dumpfer Ton mitten in das lebhaftes Brummen und Summen. Der „Fagenmacher“ tritt mit einer Kuhschelle in der Hand vor den Vorhang und leitet das Spiel durch lustige Reden ein. Dann erscheint ein blondköpfiger „Genius“, der den Inhalt des Spieles in vielen Versen verkündet, und schließlich kommt die Kuhglocke wieder in Bewegung und vor dem Vorhang blinkt eine weiße Tafel mit der Aufschrift: 1. Akt. Das Zelt des Holofernes.

Die Musik spielt den Radekymarsch und der Vorhang schnuggelt in die Höhe. Die Kriegsbehausrung des assyrischen Feldherrn, die man nun erblickt, ist größtenteils aus Wagenplanken des Dorfrächters aufgebaut. Vom Hintergrund in die Szene hinein schiebt sich eine mächtige, doppelstännige Bauernbettstatt. Offenbar hält der „wüste Bluthund Holofernes“ für seine Person auf einen gewissen Komfort. Am Kopfende spreizt ein Stuhl die Beine und trägt auf dem Sitz einen Kerzenleuchter. Vor dem Fußbrett des Lagers ist ein Tisch aufgestellt, bedeckt von einem weiß und rot gemusterten Tuch, darauf eine Waschkübel mit Krug gesetzt ist. Ein Handtuch hängt zur Hälfte aus der Schüssel und zeigt dem Publikum die in Rot und Blau gestickte Namensverflechtung des Traubenwirtes. Auch ein Kleiderständer fehlt nicht. Offenbar hat man die Einrichtung eines Fremdenzimmers vom Gasthaus auf die Bühne getragen, zur Benutzung für den assyrischen „Zugereisten“, der aber noch nirgends zu erblicken ist.

Plötzlich erhebt sich hinter der Szene lautes Getöse: Die Armee des Holofernes ist soeben angekommen. Wirklich stürzt auch gleich der Feldherr in das Zelt. Der Holz knecht, der ihn spielt, stürmt mit Siebenmeilenschritten und im Taakt des Radekymarsches bis an die Rampe, bleibt dort mit einem Ruck stehen und die Musik bricht mitten ab, wie im Zirkus. Das gilt als vortrefflich ausgeklügelter Trick: Der Föchler blüht in eine Reihe verduzt aufgesperrter Mäuler und kann nun schauerlich in die atemlose Stille brüllen: „Ha!!! Jetzt bin i da!“ Ein gereizter Stier könnte sein Da-Sein nicht furchterregender zum Ausdruck bringen. Der Holz knecht sieht noch immer furchterregend aus, obwohl er sich auf Anraten der Judith, die ihm später den Kopf abzuhauen hat, den Mühezahnbart abnehmen ließ. Sie hätte, hatte ihm Judith erklärt, während des Kopfabschneidens keine Zeit, in diesem undurchdringlichen Bartdurcheinander nach dem Hals zu suchen. Der Offizier, der Holofernes begleitet, erhält jetzt den Befehl: „Major, zieh mir die Stiefel or!“ Nun kommt Leben in den Major. Er legt salutierend die Rechte an die Mütze des Briefträgers, die durch einen blutroten Ueberzug und eine Spielhahnsfeder unkenntlich gemacht worden war, setzt einen geräumigen Handkoffer, der wohl das Reisegepäck des Feldherrn enthalten mochte, zu Boden, greift mit beiden Bauernpraxen an die Röhrenstiefel und zieht... und zieht... und zieht... Zweifellos ist diese Szene nicht genügend geprobt worden, denn die Stiefel geben nicht nach. Der Major,

von dieser militärischen Leistung und vom Zorn über Mifflingen blutrot verfärbt, reißt mit einer letzten Anstrengung den Holofernes, der sich krampfhaft am Stuhl hält, ein Stück über die Bühne. Die andächtigen Zuschauer heben an zu merken, daß auf der Bühne ganz unbiblische Dinge vor sich gehen, und es begann ein Gelächter zu schwellen; Stimmen werden laut: „Sepp, was tußt?“ Kopf wird ihm ja abergeschlagen und mit die Fagen ge-griffen!“ — „Und umbringen tut ihn überhaupt die Judith.“ Aber das ist dem Major zu viel, er läßt das Bein des Holofernes los, daß der Sporn in den Bretterboden fährt, einen Kernspruch in das Publikum und verschwindet aus dem Zelt. Draußen muß er beruhigt werden, schließlich kehrt er aber doch auf die Bühne zurück und entkleidet den Feldherrn weiter. Eine Handwaschung begleitete Holofernes mit dem Vers: „Für heut ist einmal Wasser gut; sonst i meine Händ mit Blut.“

Die durstigen Bethulier.

Nun folgt ein Zwischenspiel, während dessen Holofernes Gelegenheit hat, sich über die Art des Unterganges der Bethulien schlüssig zu werden, und er wählt der Abwechslung halber den Durst. Also befiehlt er der Genietruppe: „Hans und Hans, nehmt Hau und Hacken, geht früh auffi zu Lachen, wo's Wasser zu den Juden rinnt; Dös leitet sie ab und gschwind, daß sie nit kriegen mehr a Tröpfel!“ Der Rest des ersten Aktes wird mit den Vorbereitungen zur Belagerung ausgefüllt. Am zweiten Akt sieht man den jüdischen Tempel in Bethulien. Das heißt — der Vorhang quiekt empor und man sieht das Zelt des Holofernes. Allerdings hat die Regie einige zweckentsprechende Veränderungen vorgenommen, um die Waltrautern den Bahn eines jüdischen Tempels vorzugaukeln. So war das Bett des Generals gänzlich in rotes Fahnenrot gehüllt, so daß es einem Festpodium glich, doch war das um jeden Zweifel zu beheben, in großen Buchstaben die Aufschrift „Bundeslade“ angebracht. Der Tisch vor der Bundeslade war geäubert von der Waschlgelegenheit, doch hat man daran drei weißgekleidete Männer, von denen besonders die mittlere sich durch allerlei merkwürdige Zutaten auszeichnet. Unter dem Tisch gewahrte man allerdings nur ein paar zerdrückte, hochgeschäfteter Fuhrmannsstiefel, die sich nachwärts in weißes Linnen verloren. Die Wirtin hatte ein doppelstänniges Bettlaken opfern und in der Mitte des Bettes zum Durchstecken des Kopfes schneiden müssen. Drei auf der Tenne klagen in bewegten Worten über die Schwernisse einer Belagerung. „Ja, schieche Zeiten hab' ich jezt, Man kriegt schon völlig Zunge, Es geht uns walfabrikisch leh, Am Gaumen pickt die Zunge. Wenn Gott bald ein Einsch'n hätt' und tät' uns helfen aus dem G'f“

Wie es weiter auf diesem Theater zugeht und welche Geschehnisse sich vollenden, wie etwa Judith, ehe sie Holofernes das Haupt abschlägt, sich sorgfältig eine Seidenumwindet, um sich nicht zu beschmutzen, das ist in einem humorvollsten und ergößlichsten Bücher dargestellt, die in den letzten Jahren erschienen sind. Das Buch heißt „Das Spiel auf der Tenne“. Es stammt von Hans Matscher und ist im Staackmann-Verlag erschienen. Der Verfasser zeigt ein ganzes Dorf bei häuerlichem Spiel. Er zeigt es unterhalten und mit jener sanften Ironie, die man nur Objekten zuwenden kann, an denen man mit Liebe hängt. Der ungewöhnlich lustige Roman, der wohl jeden zum Lachen bringen und vermeiden trotz seiner derben, saftigen Dialoge und der beschreiblich köstlichen Szenen aus dem häuerlichen Leben jede Geschmacklosigkeit.

L. B. in der „Neuen Freien Presse“ v. 31. 10.

HANS MATSCHER · Das Spiel auf der Tenne · Ein Tiroler Bauerntheater · Roman · Leinen RM 4.80 · L. STAACKMANN VERLAG